

„war etwas ganz tolles“ –  
**Erzählungen über die Grenzöffnung 1989 im Kontext  
frame-semantischer und korpusbasierter Analysen**

Nicole Palliwoda (Kiel), Verena Sauer (Kiel), Stephanie Sauermilch (Münster)

---

**Abstract**

For more than 30 years, the inner-German border as a physical border between the GDR and FRG no longer exists. From a linguistic perspective, “unification” can be assumed. The linguistic differences between the former East and West Germans are smaller than those between the various German dialect speakers (cf. i. a. Hellmann 1984; Gärtig/Plewnia/Rothe 2010; Plewnia 2015). However, categories such as *Ossi* and *Ostdeutsch* or *Wessi* and *Westdeutsch* can still be found today, although the terms for the inhabitants of the GDR (*Ossi*, *Ostdeutsch*, *Ostler* etc.) are more productive. The physical inner-German border seems to have turned into a wall in people’s minds.

This article takes up the current discourse and asks about the underlying patterns and frames that constitute this mental border or enable its reconstruction. Autobiographical narrative interviews with people of two age groups who grew up or were socialised at the former inner-German border serve as a basis for this.

---

## **1 Einleitung**

Am 3. Oktober 2020 feierten die Deutschen das 30-jährige Bestehen der „Deutschen Einheit“. Es stellt sich die Frage, ob tatsächlich von der „Deutschen Einheit“ gesprochen werden kann oder ob die Mauer noch in den Köpfen der Deutschen existiert (aus sozialer, kultureller oder ökonomischer Perspektive). Laut einer Studie der Berliner Forschungsagentur Pollytix, bei der 50 Ost- und Westdeutsche in einstündigen Interviews befragt wurden, gibt es auch 30 Jahre nach der Wiedervereinigung kein vereintes Deutschland (cf. Weinzierl 2020: 52). Etwa 59 Prozent der Ostdeutschen sind beispielsweise der Meinung, dass sie wie Bürger:innen zweiter Klasse behandelt werden (cf. Weinzierl 2020: 52). Aufgrund der aktuellen Entwicklungen (Vertretung der AfD in allen deutschen Landtagen, Durchführung von Veranstaltungen der PEGIDA-Bewegung etc.) und deren ständige Berichterstattung in den Medien scheint sich das Konzept der MAUER IN DEN KÖPFEN weiter zu festigen. Dieses Konzept, das aus der besonderen historischen Situation (die Teilung Deutschlands in die Bundesrepublik Deutschland (BRD), Westdeutschland, und die Deutsche Demokratische Republik (DDR), Ostdeutschland) entstanden ist, kann mit dem Erstarken der AfD insofern in Verbindung gebracht werden, als dass diese Partei vor allem in den Bundesländern der ehemaligen DDR populärer ist und dort bei den Bürger:innen eine größere Zustimmung findet, während die Anzahl der AfD-Wähler:innen

in den Bundesländern der ehemaligen BRD eher gering ist. Die Thematisierung der Präsenz und Beliebtheit der AfD in Ostdeutschland in den Medien einerseits und die geringeren Stimmenanteile der Partei in Westdeutschland andererseits könnten die Vorstellung der Bürger:innen der beiden ehemaligen Staaten verstärken, dass diese offenbar noch nicht wiedervereignet sind (cf. Bundestagswahl 2021: Ergebnis).

Der Beitrag rückt das Konzept der MAUER IN DEN KÖPFEN (cf. z. B. Palliwoda 2019; Sauermilch 2020) in den Mittelpunkt des Interesses. Dieses Konzept bezieht sich auf die Trennung der beiden ehemaligen deutschen Staaten und auf die bis 1989 existierende Mauer. Nach dem Fall der Mauer im Herbst 1989 wich diese physische Mauer einer mentalen, „inneren Mauer“ (Kaase 2001: 143), die sich bereits während der politischen Teilung Deutschlands entwickelt hatte und sich mit dem Bau des sogenannten „antifaschistischen Schutzwalls“ im August 1961 verstärkte. Aus linguistischer Perspektive stellt sich die Frage, mit welchen sprachlichen Mustern die Bewohner:innen der ehemaligen DDR und der ehemaligen BRD ihre Erinnerungen sowohl an die Grenzöffnung als auch an die Zeit danach ausdrücken, und ob sie ähnliche Assoziationen und Attribuierungen darüber haben.

Um die sprachlichen Muster analysieren und daraus einzelne Token-Frames<sup>1</sup> rekonstruieren zu können, wurde ein Korpus aus Daten autobiographisch-narrativer Interviews mit Frauen zweier Altersgruppen, die an der ehemaligen innerdeutschen Grenze sozialisiert wurden, zusammengestellt. Durch die Analyse und Auswertung dieser Daten soll herausgefunden werden, welche Konzepte die Gewährspersonen (GPn) haben und welche Wissensbereiche sie thematisieren, wenn sie über die ehemalige innerdeutsche Grenze, über die Grenzöffnung 1989 und über ihre Erfahrungen und Eindrücke in der Zeit danach sprechen. Darüber hinaus soll festgestellt werden, ob von ihnen unterschiedliche Aspekte in den Fokus gerückt werden. Die folgenden Forschungsfragen können abgeleitet werden:

1. Worüber berichten Ost- und Westdeutsche, wenn sie an die Grenzöffnung und die Zeit danach denken? Berichten Ost- und Westdeutsche unterschiedlich darüber?
2. Werden die Grenzöffnung und die nachfolgenden Ereignisse von den GPn eher als positiv oder negativ bewertet? Welche Ursachen können hierfür gefunden werden?

Um diese Fragen beantworten zu können, wird in Kapitel 2 zunächst das Konzept der MAUER IN DEN KÖPFEN dargelegt, gefolgt von einer Darstellung des Forschungsdesigns (Kapitel 3). Dies beinhaltet eine Beschreibung der Datengrundlage (Kapitel 3.1) und der Analysemethoden (Kapitel 3.2) einschließlich einer kurzen Charakterisierung der frame-semantischen Analyse (Kapitel 3.2.1). In Kapitel 4 werden die Ergebnisse vorgestellt. Zunächst wird eine Frame-Analyse durchgeführt, um das Konzeptualisierungspotenzial des Begriffs *Grenzöffnung* für die acht GPn aufzuzeigen (Kapitel 4.1). Anschließend wird mithilfe einer Korpusanalyse herausgefunden, ob bestimmte Strukturelemente des Frames (lexikalische Einheiten, explizite und implizite Prädikationen), die durch die frame-semantische Analyse ermittelt wurden, von den verschiede-

---

<sup>1</sup> Die individuellen Token-Frames können auf einen konkreten empirischen Referenten zurückgeführt werden und die enthaltenen expliziten Füllwerte sind situationsspezifisch. Die allgemeineren Type-Frames definieren hingegen „Wertebereiche, lassen also unterschiedliche Ausfüllungen alternativ zu“ (Busse 2012: 678), und die enthaltenen Standardwerte sind übersituativ.

nen Gruppen in gleicher Weise oder in unterschiedlichem Maß verwendet werden (Kapitel 4.2). Abschließend werden ein Fazit gezogen sowie ein Ausblick gegeben (Kapitel 5).

## 2 Überlegungen zum Konzept der MAUER IN DEN KÖPFEN

Seit der Teilung Deutschlands in die beiden ehemaligen deutschen Staaten im Jahr 1949 und dem Bau einer undurchlässigen Grenze<sup>2</sup> – zumindest für die Bürger:innen aus der ehemaligen DDR ab August 1961 – wird die Frage diskutiert, ob sich durch den Mauerbau und die damit verbundene Trennung der beiden deutschen Staaten zwei unterschiedliche Standardvarietäten des Deutschen herausgebildet haben, i. e. ob sich eine ostdeutsche und eine westdeutsche Standardvarietät aufgrund der Gegebenheiten entwickelt haben (cf. u. a. Hellmann 2008; Plewnia 2009). Aus sprachwissenschaftlicher Sicht lässt sich diese Frage – in Bezug auf Syntax, Lexik, stilistische Normen (cf. u. a. Hellmann 2008: 17) – verneinen. So gibt und gab es in Ost- und Westdeutschland keine klar unterscheidbaren eigenständigen Standardvarietäten (in Bezug auf das Sprachsystem), wohl aber unterschiedliche Kommunikationsstile (cf. Hellmann 2011: 69). Zwar sind die sprachlichen Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschen geringer als die zwischen den verschiedenen Sprecher:innen aus Nord- und Süddeutschland (cf. u. a. Hellmann 1984: 16; Gärtig/Plewnia/Rothe 2010: 149; Plewnia 2015: 15), dennoch lassen sich immer wieder Aussagen von Befragten finden, die sich auf die sprachlichen Unterschiede zwischen Ost und West beziehen. Weiterhin finden sich insbesondere Attribuierungen von Personen bzw. Zuschreibungen für den ehemaligen Osten wie *Ossi*, *ostdeutsch* und *Ostdeutschland*, während Bezeichnungen für den ehemaligen Westen (*Wessi*, *westdeutsch*, *Westdeutschland*) nur selten oder gar nicht vorkommen (cf. u. a. Reiher 2008: 2; Roth 2008: 79–87). Untersuchungen zeigen, dass es ein mentales Sprachraumkonzept „Ostdeutsch“, aber kein „Westdeutsch“-Konzept gibt (cf. u. a. Anders/Palliwoda/Schröder 2014; Kehrein 2012; Lameli 2012; Plewnia 2009). Auf diese Weise wird der ehemalige Osten als anders und **markiert** dargestellt, im Gegensatz dazu wird der ehemalige Westen als **normal** gesetzt (cf. Reiher 2008: 2). Solche Gegebenheiten unterstützen das Konzept der MAUER IN DEN KÖPFEN (cf. u. a. Palliwoda 2019). Dieses Konzept bezieht sich auf die damalige Trennung zwischen den beiden deutschen Staaten und die bis November 1989 real existierende Mauer und den daraus resultierenden Folgen. Die physische Mauer ist einer mentalen Mauer gewichen und kann daher noch nicht als eingerissen betrachtet werden:

Diese aber ist nicht zuletzt eine „Diskursmauer“. Ihr Fundament ist ein Set aus wahrnehmungssteuernden und semantischen Konzepten und aus diesen zugeordneten sprachlichen Ausdrucksformen, mit denen „der Osten“ gegen „den Westen“ gestellt und in einer ganz bestimmten Weise charakterisiert wird.

(Roth 2011: 117)

Dass dieses Konzept zum Teil noch existiert und auch unbewusst vorhanden ist, zeigen verschiedene Studien (cf. u. a. Dailey-O’Cain 1999; Kennetz 2010; Palliwoda 2019; Palliwoda 2020).

---

<sup>2</sup> Undurchlässig insofern, als dass auf der Seite der ehemaligen DDR zusätzlich zur gebauten Mauer 1961 noch eine fünf Kilometer breite Sperrzone hinzukam.

Auch die Ausgangssituation (unterschiedliche politische Systeme etc.) und die Umsetzung der Vereinigung der beiden ehemaligen deutschen Staaten spielen eine wichtige Rolle bei der Verstärkung und Verfestigung des Konzepts der MAUER IN DEN KÖPFEN. Die Ausgangssituation begünstigte daher auch Vorurteile und Stereotype gegenüber dem ehemaligen Osten und Westen sowie gegenüber deren Bewohner:innen. Auch wenn die Euphorie zu Beginn der Vereinigung sehr groß war, flachte sie in den folgenden Jahren dagegen ab (cf. u. a. Mummendey/Kessler 2000: 277). Nach der Anfangseuphorie über die Auflösung der DDR und damit über die Vereinigung der beiden deutschen Staaten wurden die Unterschiede vor allem für die Bewohner:innen des ehemaligen Ostens spürbar und erlebbar. Die Bundesländer der ehemaligen DDR übernahmen das westdeutsche System auf allen Ebenen. Die bisher bekannten Strukturen und Wertesysteme, die sozialen, politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Orientierungen mussten an die der Bundesländer der ehemaligen BRD angepasst werden (cf. u. a. Heitmeyer 2009: 13; Kaase 2001: 121). Auch die neue Kommunikationslandschaft nach dem Fall der Mauer (im öffentlichen Raum) war vom Westen geprägt und griff dessen Terminologie und Leitlinien auf.<sup>3</sup> Der ehemalige **Westen** wurde als **Normalfall** (cf. u. a. Radeiski/Antos 2008: 55) gesetzt, an dem sich der ehemalige **Osten** orientierte und der als Vorlage diente. Diese unterschiedlichen Ausgangssituationen führten u. a. dazu, dass sich die Bürger:innen der ehemaligen DDR als Bürger:innen zweiter Klasse fühlten (cf. u. a. Mummendey/Kessler 2000: 278). Biografien und Lebensentwürfe, insbesondere von Menschen, die im ehemaligen Osten aufgewachsen und sozialisiert worden waren, brachen zusammen, weil die alten Lebens- und Systemstrukturen nicht mehr existierten. Für Westdeutsche hingegen gab es kaum Veränderungen, alle bis dahin vorhandenen Strukturen und Systeme bestanden/bestehen weiter (cf. Kaase 2001: 121). Die unterschiedlichen Bedingungen sind auch heute, über 30 Jahre nach dem Fall der Mauer, noch spürbar (unterschiedliche Renten, Gehälter etc.). Aufgrund dessen kann davon ausgegangen werden, dass die mentale Mauer immer noch vorhanden ist – wenn auch vielleicht nicht mehr so stark wie früher – und die Unterschiede zwischen Ost und West immer noch sichtbar macht und die Unzufriedenheit fördert (cf. u. a. Palliwoda 2019). Ziel des Beitrags ist es somit, mithilfe einer Frame- und Korpusanalyse zu analysieren, welche Wissensbereiche bzgl. der Grenzöffnung 1989 und den Folgeerscheinungen die GPn thematisieren. Dafür werden im folgenden Abschnitt die zugrundeliegenden Daten vorgestellt.

### 3 Forschungsdesign und Analysemethoden

#### 3.1 Datengrundlage

Die Grundlage der Untersuchung bilden Interviewausschnitte von acht weiblichen GPn zweier Altersgruppen (AG) aus vier Standorten (siehe Tabelle 1). Die Interviews selbst stammen aus

---

<sup>3</sup> So mussten sich die Bewohner:innen der ehemaligen DDR zunächst an die neu zusammengeführte Kommunikationswelt gewöhnen, da nach der Wende eine neue, nach westlichem Vorbild ausgerichtete Medien- und Kommunikationslandschaft entstand. Auch Lösch (2000: 160) geht davon aus, „daß diese Unterschiede im direkten Zusammenhang mit den andersartigen gesellschaftlichen und lokalen Bedingungen diesseits und jenseits der ehemaligen Grenze stehen“.

einem Projekt,<sup>4</sup> bei dem u. a. 29 Personen zu ihren Lebensgeschichten an der ehemaligen innerdeutschen Grenze befragt wurden.<sup>5</sup> Das grobe Ziel des Projekts ist es, herauszufinden, ob es sprachliche Muster gibt, wenn Menschen über Grenzen und insbesondere über die ehemalige innerdeutsche Grenze sprechen. Die 29 Interviews wurden zwischen 2013 und 2014 in vier Orten an der ehemaligen innerdeutschen Grenze (Salem (Schleswig-Holstein/ehemalige BRD), Thandorf (Mecklenburg-Vorpommern/ehemalige DDR), Wanfried (Hessen/ehemalige BRD) und Struth (Thüringen/ehemalige DDR)) geführt (siehe Abbildung 1).



Abbildung 1: Erhebungsorte und Dialektregionen

Die 29 GPN, die sich relativ gleichmäßig auf die Geschlechter männlich und weiblich verteilen lassen, decken zwei Altersgruppen ab: Die ältere Gruppe (AG 1) umfasst Personen, die zwischen 1936 und 1944 geboren worden sind und somit bei der Gründung der beiden ehemaligen deutschen Staaten sozialisiert wurden. Die jüngere Altersgruppe (AG 2) umfasst Personen, die sozialisiert worden sind, als die beiden ehemaligen deutschen Staaten noch existierten und als

<sup>4</sup> Derzeit befindet sich das Projekt im Entstehungsprozess, lediglich die Datenerhebung ist bereits abgeschlossen. Es wird momentan ein Projekt- und Arbeitsplan entwickelt, um Mittel zur Durchführung der Datenaufbereitung und -analyse einwerben zu können, Arbeitstitel: *Reden über Grenzen – Sprachliche Konstruktionen von Grenzen*.

<sup>5</sup> Der andere Teil der Projektdaten sind Audiodateien und Transkripte des Projekts *Untersuchungen zur Sprachsituation im thüringisch-bayerischen Grenzgebiet* (SPRiG) (Harnisch 2015), das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert wurde.

die ehemalige innerdeutsche Grenze geöffnet wurde. Sie wurden zwischen 1977 und 1981 geboren.

Das Interview selbst besteht aus drei Teilen: einem autobiographisch-narrativen Interview,<sup>6</sup> einer *Draw-a-Map*-Aufgabe<sup>7</sup> und einer Perzeptionsaufgabe.<sup>8</sup> Für diesen Beitrag wurden die Erzählungen über die Grenzöffnung und die Erfahrungen aus der Zeit danach aus den autobiographisch-narrativen Interviews von acht weiblichen Personen analysiert (siehe Tabelle 1).

	Gewährsperson (GP)	Geburtsjahr	Erhebungsort
AG 1	06	1938	Wanfried (West)
	10	1939	Struth (Ost)
	17	1944	Salem (West)
	28	1938	Thandorf (Ost)
	Gewährsperson (GP)	Geburtsjahr	Erhebungsort
AG 2	01	1977	Wanfried (West)
	12	1977	Struth (Ost)
	22	1974	Salem (West)
	23	1981	Thandorf (Ost)

Tabelle 1: Gewährspersonen

### 3.2 Analysemethoden

Diese acht Erzählausschnitte aus den autobiographisch-narrativen Interviews mussten zunächst für die Analyse aufbereitet werden. Nach dem Herausschneiden der thematisch relevanten Passagen (siehe Kapitel 3.1) wurde eine automatische orthographische Vortranskription mittels automatischer Spracherkennung durch das Tool *Automatic Speech Recognition* (ASR) des Bayerischen Archivs für Sprachsignale (BAS)<sup>9</sup> (cf. Institute of Phonetics and Speech Processing) vorgenommen. Diese automatisch generierten Transkripte wurden von den Autorinnen auf Vollständigkeit und Richtigkeit hin überprüft und ggf. korrigiert und angepasst. Im gleichen Schritt wurde eine literarische Umschrift der Interviewausschnitte erstellt. Die literarische Transkription folgte in diesem Fall nur wenigen Konventionen, da ein ausführliches Transkript, bspw. nach GAT 2 (cf. Selting et al. 2009), für die hier angestrebte Analyse nicht notwendig war. Dennoch wurden einige Transkriptionskonventionen festgelegt, wie bspw. die konsequente Kleinschreibung, Verzicht auf Satzzeichen, möglichst nahe Transkription an der

<sup>6</sup> Die GPn wurden gebeten, über ihr Leben an der ehemaligen innerdeutschen Grenze und ihre Erinnerungen an die Grenzöffnung zu sprechen. Wenn sie nicht von sich aus über die Grenzöffnung sprachen, fragte die Interviewerin explizit nach: „Wie haben Sie die Grenzöffnung erlebt?“ und „Welche Erinnerungen haben Sie daran?“

<sup>7</sup> Die GPn wurden gebeten, ihre sprachliche Umgebung auf einer geografischen Karte einzuzeichnen und zu beschreiben: „Wo sprechen die Menschen gleich und wo sprechen sie anders? (für weitere Informationen zu dieser Methode cf. z. B. Palliwoda 2019: 25).“

<sup>8</sup> Die GPn wurden gebeten, alltägliche Sprachproben des Deutschen auf einer Deutschlandkarte zu lokalisieren.

<sup>9</sup> Hierbei handelt es sich um eine BAS Web-Anwendung, also um ein interaktives Tool, welches im Web-Browser genutzt werden kann, cf. Institute of Phonetics and Speech Processing.

Aussprache und Beibehaltung regionaler/umgangssprachlicher Merkmale. Auf der Grundlage der literarischen Transkription konnten die weiteren Analyseschritte durchgeführt werden.

Darüber hinaus wurden die Transkripte tokenisiert, nach Wortarten klassifiziert und nach Lemmata kategorisiert. Die Tokenisierung, die Klassifizierung der Wortarten und die Lemmatisierung erfolgten automatisch mit dem TreeTagger und einer Windows-Oberfläche (cf. Duibhín 2020). Für einen ersten Ein- und Überblick wurde nur eine grobe, rudimentäre Fehlerkorrektur bzw. eine Ergänzung von Wortarten bei fehlenden Informationen vorgenommen, aber noch keine tiefergehende Prüfung der automatischen Wortartenzuordnung im Kontext. Die Tokenisierung, Wortartenklassifikation und Lemmatisierung basiert auf dem deutschen Part-of-Speech-Tagset STTS (cf. Schiller et al. 1999) und dessen Weiterentwicklung STTS 2.0 (cf. Westpfahl et al. 2017) für gesprochene Sprache.

Für die weitere korpusanalytische Aufbereitung und Auswertung des empirischen Materials (z. B. KWIC-Analysen) wurden zum einen AntConc<sup>10</sup> (cf. Anthony 2022) und zum anderen MAXQDA<sup>11</sup> (cf. Kuckartz/Kuckartz 2022) verwendet, da die verschiedenen Programme unterschiedliche Möglichkeiten der Datenauswertung und -aufbereitung bieten.

Die Ergebnisse der frame-semantischen Analyse wurde in Form von grafischen Darstellungen, mittels der freien Software Cmap,<sup>12</sup> festgehalten. Das Layout der Maps ist dabei bereits vordefiniert, da jeder Füllwert automatisch mit dem nächsten Füllwert über ein Frame-Element (FE) verbunden wird. Die so erstellten Cmaps können anschließend im PDF-Format gespeichert werden.

Die semantische Analyse des Frames wurde wie folgt durchgeführt: Die Interviewtranskripte wurden im Hinblick auf die Aussagen der GPn zum Ereignis „Grenzeröffnung“ inhaltsanalytisch bearbeitet und unter Einbeziehung der Frame-Element-Struktur des Matrix-Frames Ereignis<sup>13</sup> nach Konerding (1993: 335–340) ausgewertet. Es kann davon ausgegangen werden, dass der Matrix-Frame Ereignis (cf. Konerding 1993: 335–340) seine FE, i. e. die potenziellen Fragen, die sich in Bezug auf den Ausdruck *Ereignis* ergeben, an den Subframe Grenzeröffnung vererbt. Die FE des Matrix-Frames Ereignis stellen also einen übergeordneten Frame dar, der auch zur Rekonstruktion des Bedeutungswissen für den Ausdruck *Grenzöffnung* angewendet werden kann (cf. Konerding 1993: 283). Zu diesem Zweck wird der umfangreiche Fragenkatalog des Ereignis-Frames von Konerding (1993: 335–340) entsprechend der Besonderheiten des Subframes Grenzeröffnung angepasst und ein sogenannter Minimal-Frame erstellt.

---

<sup>10</sup> AntConc ist ein Freeware-Korpusanalyse-Toolkit für Konkordanz und Textanalyse.

<sup>11</sup> MAXQDA ist ein Softwareprogramm für qualitative und Mixed Methods Forschung.

<sup>12</sup> Cf. IHMC (o. J.).

<sup>13</sup> Zur Unterscheidung der Strukturelemente eines Frames wird die folgende Notation verwendet: Der Frame-Name selbst wird in Courier New dargestellt, die LE in Kursivschrift, die FE in Kapitälchen, die Standardwerte in einfache Anführungszeichen und die expliziten Füllwerte in doppelte Anführungszeichen gesetzt. Als Beispiel kann der Type-Frame *Grenzöffnung* in Abbildung 2 herangezogen werden: Die LE bildet der Ausdruck *Grenzöffnung*, der u. a. das FE UMSTÄNDE (MODAL) umfasst, das durch die Standardwerte „Begrüßung“, „Aktivitäten“ und „Verkehr und Transport“ besetzt ist.

### 3.2.1 Sprachliche Muster und Frame-Semantik

Frame-Semantik untersucht, wie sprachliche Formen Frames aktivieren und welche Rolle einmal aktivierte Frames, die auch immer auf nicht sprachliches Wissen zurückgreifen, im Rahmen von Interpretations- und Verstehensprozessen spielen.

(Fraas 2013: 270)

Die Frame-Semantik basiert auf der Annahme, dass Wissensstrukturen in kognitiven Frames organisiert sind und durch sprachliche Strukturen evoziert werden (cf. Fraas 2013: 268), den sogenannten Lexikalischen Einheiten (LE) (oder auch Frame-Evozierenden-Elementen (FEE)) (cf. FrameNet<sup>14</sup> 2020a). Ziel ist es, herauszufinden, welche Frames bzw. Frame-Strukturen durch die LE *Grenze*, *Grenzöffnung* oder *Wende* etc. in den Köpfen der Menschen hervorgerufen werden, und in einem zweiten Schritt, den Frame *Grenzöffnung* zu rekonstruieren.

Minsky fasst diese modelltheoretischen Überlegungen wie folgt zusammen:

[W]hen one encounters a new situation (or makes a substantial change in one's view of the present problem) one selects from memory a structure called a frame. This is a remembered framework to be adapted to fit reality by changing details as necessary. A frame is a data structure for representing a stereotyped situation [...].

(Minsky 1975: 212)

Neben der Tatsache, dass „every word evokes a frame“ (cf. Lakoff 2005: 1), haben Frames auch eine dynamische FE-Filler-Struktur. Minsky (1988: 245) beschreibt sie als „a sort of skeleton, somewhat like an application form with many blanks or slots to be filled“. FE repräsentieren das Prädikationspotenzial eines Frames oder anders gesagt, sie entsprechen den potenziellen Fragen, die an die LE gestellt werden können (cf. Ziem 2014: 264). Die LE *Grenze* könnte zum Beispiel die Fragen aufwerfen: *Wo ist die Grenze? Welche Art von Grenze ist es? oder Wer ist von ihr betroffen?* Daraus könnten die folgenden FE rekonstruiert werden: RAUM, GRENZE, PERSON, die dann mit expliziten Füllwerten oder impliziten Standardwerten besetzt werden. Während explizite Prädikationen (sog. Füllwerte) „explicitly coded in the linguistic signal“ (Fillmore 1977: 75) sind und z. B. direkt im Text vorkommen (cf. Ziem 2014: 228), sind implizite Prädikationen (sog. Standardwerte) Wissenselemente, die aus dem Langzeitgedächtnis abgerufen werden (cf. Ziem 2014: 228). Standardwerte sind typische Annahmen, die auf Erfahrungen, Konventionen etc. beruhen und unseren semantischen Prototypen entsprechen.

Frames ermöglichen folglich einen analytischen Zugang zu sprachlichen Bedeutungsstrukturen. Sie sind zum einen im kognitiven System verankert und werden zum anderen durch soziale Interaktion beeinflusst. Entsprechend definiert Johnston (2005: 239) Frames als „[...] mental templates of appropriate behavior for common situations, acquired through socialization and experience and fine-tuned by the individual on the basis on what worked in the past and/or what others report as useful. Thus, they are both individual and social.“

In diesem Beitrag werden Frames dementsprechend als Strukturen definiert, die das Kontextualisierungspotenzial von Konzepten darstellen können. Dies erfolgt auf der Basis von Fragen,

---

<sup>14</sup> “The FrameNet project is building a lexical database of English that is both human- and machine-readable, based on annotating examples of how words are used in actual texts” (FrameNet 2020b).



also den sogenannten FEs. Die Antworten auf diese Fragen können explizit als konkrete Füllwerte im Text oder implizit als Standardwerte aus dem Langzeitgedächtnis abgerufen werden. Die Ausdrücke, die einen Frame evozieren, die Lexikalischen Einheiten (LE), können beliebige Wörter aus beliebigen Wortklassen sein (cf. Ziem 2014: 252). Im Vergleich zu Substantiven oder Verben, die von Ziem (2014: 256) als prototypische Fälle angenommen werden, ist das Referenzpotenzial von Funktionswörtern auf ein Minimum reduziert (cf. Ziem 2014: 252).

Frames und ihre strukturellen Konstituenten sind konzeptueller Natur. Sie bilden keine isolierten Einheiten, sondern sind als Attribut-Werte-Paare in Netzwerken strukturiert. Das bedeutet, dass jeder Füllwert oder Standardwert wiederum ein eigenes Schema oder einen eigenen Frame mit eigenen Füll- und Standardwerten bildet (cf. Ziem 2014: 231). Zum Beispiel könnte im Frame *Grenze* der Füllwert „politische Grenze“ das FE *GRENZE* besetzen. Der Füllwert „politische Grenze“ ist selbst ein Frame und erbt die FE-Struktur des übergeordneten *Grenze*-Frames.

Was unterscheidet nun einen Frame von einem Konzept? Frames werden definiert als „Strukturen aus Konzepten“ (Busse 2012: 540), als „konzeptuelle Einheiten“ (Ziem 2020: 25), „frameworks of concepts“ (Fillmore 1975: 123) oder „global patterns [...] about some central concepts“ (De Beaugrande/Dressler 1981: 90). Entsprechend sind Konzepte in Frames strukturiert und können deren Kontextualisierungspotenzial darstellen (cf. Fraas 1996: 40).

Übergeordnete Frames sind immer abstrakter als ihre untergeordneten Frames. Das bedeutet, dass der Subframe oder untergeordnete Frame einerseits alle FE des Eltern-Frames oder übergeordneten Frames erbt und andererseits neue FE enthalten kann (cf. Busse 2012: 630). Dies hängt mit der hierarchischen Organisation von Frames zusammen (cf. Ziem 2014: 231–232). Ein Schema (bzw. ein Frame) ist demzufolge immer abstrakter als seine Instanzen (bzw. seine Füll- und Standardwerte).

Frames können als Werkzeug zur semantischen Analyse herangezogen werden (cf. Ziem 2014: 247). Als Grundlage dient ein Korpus, also empirische Referenten, anhand derer sich der Frame konstituiert. Hierfür muss zunächst die LE, die den Frame evoziert, identifiziert werden. In der Sprechakttheorie würde die LE der Referenz entsprechen (cf. Ziem 2014: 287). Im Kontext unserer Studie lautet die LE *Grenzöffnung*. In einem zweiten Schritt muss geklärt werden, welche Prädikationen für die LE *Grenzöffnung* im Text enthalten sind. Diese bilden die Füllwerte im Frame und müssen nach der Frage kategorisiert werden, auf die sie eine Antwort geben. So kann das Prädikationspotenzial des Frames, i. e. seine FE-Struktur, ermittelt werden. Auf diese Weise können einzelne Token-Frames (zu den individuellen Einzeltexten) für die LE *Grenzöffnung*, die auf expliziten Füllwerten basieren, rekonstruiert werden. Die Bedeutungshorizonte bzw. Interpretationsmuster der LE *Grenze* können so in den einzelnen Texten frame-semantisch rekonstruiert werden. Ein Vergleich der Struktur der individuellen Token-Frames kann die hochfrequenten Füllwerte sowie FE herausstellen. So können sowohl sprachliche Muster als auch Stereotype bezüglich des Konstrukts „Grenzeröffnung“ innerhalb von allgemeineren Type-Frames abgeleitet werden (cf. Fraas 2013: 272–276).

## 4 Ergebnisse

### 4.1 Frame-Semantik

Welche Bedeutung hat der Ausdruck *Grenzöffnung* für die GPn in der vorliegenden Untersuchung? Zur Klärung dieser Frage wurden insgesamt acht Token-Frames, auf Basis der empirischen Datengrundlage, entwickelt, die die individuelle Bedeutung des Ausdrucks *Grenzöffnung* der GPn rekonstruieren. Es lassen sich die folgenden Fragen ableiten (nach Konerding 1993: 335–336):

1. Was sind die Voraussetzungen für die Öffnung der Grenze? (FE: VORAUSSETZUNGEN)
2. Welche Interaktionspartner:innen sind an dem Ereignis der Grenzöffnung beteiligt? (FE: PERSON)
3. Was sind die Merkmale des Grenzöffnungsereignisses? (FE: UMSTÄNDE)
4. Was folgt auf die Öffnung der Grenze? (FE: FOLGEN)
5. Was sind die wichtigsten Teilereignisse des Grenzöffnungsereignisses? (FE: EREIGNIS)
6. Durch welche relevanten Emotionen bzw. Attribute sind die jeweiligen Akteure gekennzeichnet? (FE: EMOTIONEN)

Die folgende Frage wurde auf der Grundlage der expliziten Bewertungen des Grenzöffnungsereignisses durch die GPn rekonstruiert:

7. Wie wird das Ereignis der Grenzöffnung bewertet? (FE: BEWERTUNG)

VORAUSSETZUNGEN (1) für das Ereignis Grenzöffnung waren der Mauerbau („die grenze noch geschlossen“, GP 01 (AG 2, West)) oder die deutsche Teilung („dann war ja die grenze ja es war einfach zu“, GP 06 (AG 1, West)). Insgesamt ist dieses FE nur in wenigen Token-Frames enthalten, da nur wenige explizite Füllwerte in den Interviews identifiziert werden konnten, die eine Antwort auf die Frage „Was sind die Voraussetzungen für die Öffnung der Grenze?“ geben.

Die GPn gehen in den Interviews auch auf die Personen ein, mit denen sie die Grenzeröffnung gemeinsam erlebt haben (FE PERSON). So wird z. B. von „ganz viele[n] Menschen“ (GP 22 (AG 2, West)) berichtet oder von „so viel Wessis“ (GP 23 (AG 2, Ost)), die mitten auf der Straße gestanden hätten. Außerdem wird auf Akteure mit einer bestimmten Funktion verwiesen, z. B. auf die „Feuerwehr“, den „Fahrdienst“ (GP 06 (AG 1, West)) oder die „Blaskapellen“ (GP 06 (AG 1, West)), die das Ereignis musikalisch untermalten.

Das FE UMSTÄNDE kann weiter unterteilt werden in LOKALE, TEMPORALE und MODALE UMSTÄNDE, die das Ereignis prägen. Aufgrund der Differenziertheit der konkreten Füllwerte, die das FE besetzen, ist eine feinere „Granulation“ (Ziem 2014: 279) notwendig. In den Interviews werden beispielsweise konkrete Grenzorte („Heldra“, GP 06 (AG 1, West)) oder die jeweiligen Grenzübergangsstellen („Grenzübergang Mustin“, GP 22 (AG 2, West)) angesprochen. Zudem verweisen die GPn auch auf die Entfernung ihres Wohnortes zur Grenze („Luftlinie nur ein paar Meter“, GP 01 (AG 2, West)). Wenn einzelne Füllwerte häufiger<sup>15</sup> auftreten, können sie sich zu Standardwerten entwickeln. Für das FE UMSTÄNDE (LOKAL) konnten die folgenden

---

<sup>15</sup> Darüber hinaus spielt auch die Salienz bzw. Pertinenz bei der Ausbildung von Standardwerten eine zentrale Rolle.

impliziten Prädikationen (Standardwerte; in einfachen Anführungszeichen) ermittelt werden: ‚Grenzübergangsstelle‘, ‚Grenzort‘ und ‚Entfernung zur Grenze‘. Hinsichtlich der TEMPORALEN UMSTÄNDE beziehen sich viele GPn auf das Jahr „1989“ und den Monat „November“. Einige von ihnen beschreiben auch die konkrete Tageszeit, zu der sie zum ersten Mal von dem Ereignis erfahren haben („man wurde nachts geweckt so wir fahren jetzt los und man wusste eigentlich gar nicht wohin“, GP 12 (AG 2, Ost)). Besonders das FE MODALE UMSTÄNDE ist in den Token-Frames der GPn präsent, sowohl quantitativ<sup>16</sup> als auch qualitativ.<sup>17</sup> Die GPn erzählen ausführlich von den Begrüßungsritualen („dann hat man auf die Autos geklopft“, GP 22 (AG 2, West); „man hat Süßigkeiten in die Autos geschmissen“, GP 23 (AG 2, Ost)), über den Transport zur bzw. über die Grenze („urig lange Autoschlangen“, GP 01 (AG 2, West); „sind getrampt“, GP 22 (AG 2, West)) und über die Aktivitäten, die während des Grenzöffnungserignisses stattfanden („da ham wir sie bewirtet“, GP 06 (AG 1, West); „ein austauschen ohne ende“, GP 17 (AG 1, West)). Drei GPn geben auch Gründe an, warum sie an der Grenzöffnung teilnahmen.

Auch die FOLGEN, die die Grenzöffnung für die GPn und für die Menschen im Allgemeinen hatte, werden sehr ausführlich diskutiert. Die Reisefreiheit wird sowohl von West- als auch von Ostdeutschen thematisiert. Darüber hinaus erwähnen die Ostdeutschen einerseits die neuen Konsummöglichkeiten in westdeutschen Supermärkten, andererseits aber auch die früheren Vorteile des Lebens in der DDR, die für sie nun nicht mehr bestehen. Die Beschreibungen der Konsummöglichkeiten verdeutlichen sehr gut die unterschiedlichen Perspektiven der ost- bzw. westdeutschen GPn. So gehen die Ostdeutschen auf die neuen Einkaufsmöglichkeiten und die große Warenvielfalt ein, die es in der Mangelwirtschaft der DDR nicht gab, während die Westdeutschen von der Kauflust der Ostdeutschen und den daraus resultierenden leeren Regalen in westdeutschen Supermärkten berichten.

Ein weiterer Aspekt, den sowohl die ost- als auch die westdeutschen GPn ansprechen, ist das sogenannte Begrüßungsgeld. Dieses wurde den Ostdeutschen einmalig bei ihrer Einreise in die BRD aus Mitteln des Bundeshaushalts gezahlt. Während die GPn aus dem Westen lediglich darauf hinweisen, dass die Ostdeutschen Begrüßungsgeld erhielten, gehen die ostdeutschen GPn auch detailliert darauf ein, wo sie das Geld erhalten bzw. wofür sie es verwendet haben.

Ähnliche Unterschiede in der Perspektivierung können beim Thema Dorferneuerung („Modernisierung“) beobachtet werden: Auch hier sind die Westdeutschen eher in der Beobachterperspektive und beschreiben, wie sie die Sanierungs- und Renovierungsmaßnahmen in den ostdeutschen Städten und Dörfern erlebt haben. Die ostdeutschen GPn erläutern hingegen ausführlich, wie sie ihre Häuser renoviert und dem westdeutschen Standard angeglichen haben. Sie erwähnen auch, dass sich jetzt (nach der Grenzöffnung) Geschäfte, die sie nur aus Westdeutschland kannten, in den ehemaligen ostdeutschen Regionen ansiedeln („dass dann diese Läden die da drüben sind auch hier hergekommen sind“, GP 12 (AG 2, Ost)).

---

<sup>16</sup> Von den GPn wurden viele Antworten gegeben.

<sup>17</sup> In den Ausführungen wurden von den GPn viele verschiedene Aspekte aufgegriffen.

Des Weiteren thematisieren die Ostdeutschen die Verluste, die sie durch die Grenzöffnung und die damit verbundene Auflösung der DDR erlitten haben. Sie sprechen z. B. von den besseren Betreuungsmöglichkeiten in der DDR („hort das ist nur eine halbe stunde was nicht ausreicht“, GP 12 (AG 2, Ost)) oder der besseren Solidarität in früheren Zeiten („heute ist es den leuten auf deutsch zu sagen scheißegal“, GP 23 (AG 2, Ost)). Die Westdeutschen berichten nicht über solche negativen Auswirkungen, da im Westen nicht so tiefgreifende Veränderungen wie im Osten stattgefunden haben.

Sowohl die EMOTIONEN als auch die BEWERTUNG, die mit der Grenzöffnung verbunden sind, sind vorwiegend positiv. Das häufigste Gefühl, das mit der Grenzöffnung assoziiert wird, ist Freude („tolles gefühl“, GP 06 (AG 1, West); „richtig schön“, GP 10 (AG 1, Ost); „war etwas ganz tolles“, GP 12 (AG 2, Ost); „einfach toll“, GP 17 (AG 1, West); „fantastisch“, GP 22 (AG 2, West); „ein fest“, GP 28 (AG 1, Ost)). Da diese Emotion von allen GPn genannt wurde, kann ‚Freude‘ als Standardwert angenommen werden, i. e. sie ist fest mit dem Ereignis der Grenzöffnung verbunden, ohne dass sie explizit genannt werden muss.

Die Struktur eines allgemeinen Grenzöffnungs-Frames lässt sich nun auf Basis der hochfrequenten Füllwerte sowie FE ableiten:

Sieben GPn verknüpfen die Werte ‚1989‘ (fünfmal) bzw. ‚November‘ (zweimal) mit der Grenzöffnung, die als Standardwerte für das FE UMSTÄNDE (TEMPORAL) angenommen werden können. Zudem berichten vier GPn von ‚vielen Menschen‘ (FE UMSTÄNDE MODAL), die bei der Grenzöffnung ‚auf der Straße‘ (FE UMSTÄNDE LOKAL) waren. Die vorherrschende Emotion, im Zusammenhang mit dem Ereignis der Grenzöffnung, ist ‚Freude‘. Diese Werte benennen die meisten GPn, weshalb sie als Standardwerte angesehen werden können. Das heißt, diese Werte stellen implizite Prädikationen dar, die die GPn abrufen, ohne dass es eines konkreten empirischen Referenten bedarf (cf. Ziem 2014: 294).

Es fällt auf, dass für die FE UMSTÄNDE, FOLGEN, EMOTIONEN und BEWERTUNG deutlich mehr Füllwerte in den Interviewtranskripten ermittelt werden konnten als für die FE VORAUSSETZUNGEN, PERSON und EREIGNIS. Bezogen auf das vorliegende Korpus bedeutet dies, dass Fragen nach den Umständen und Folgen der Grenzöffnung sowie zu den damit verbundenen Gefühlen und Bewertungen von den GPn häufiger assoziiert werden.

Die acht Token-Frames, die aus den Interviewtranskripten der GPn rekonstruiert wurden, wurden schließlich in einem allgemeinen Type-Frame gebündelt (siehe Abbildung 2):

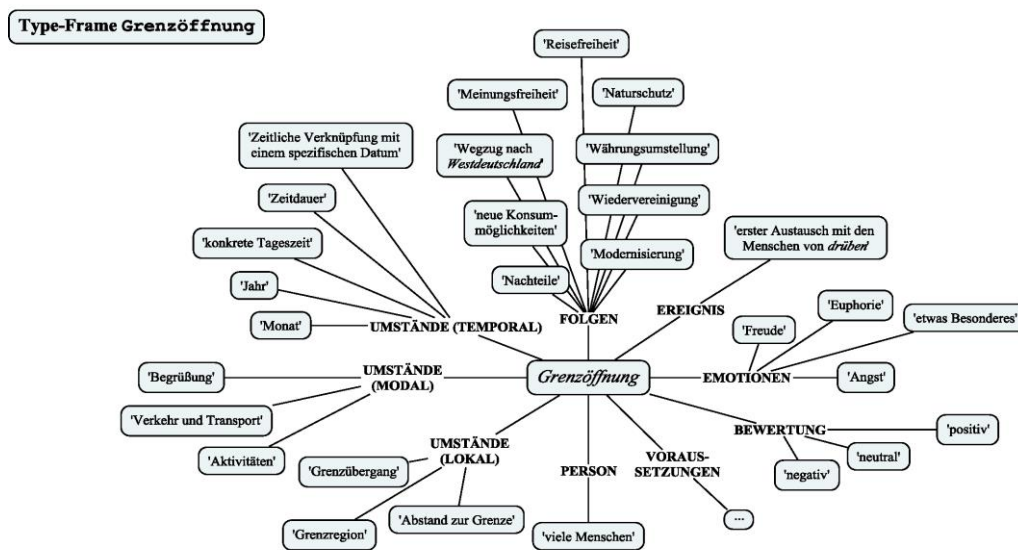


Abbildung 2: Type-Frame Grenzöffnung

Während ein Token-Frame einem konkreten empirischen Referenten zugeordnet werden kann und spezifisch für diesen Referenten ist, sind Type-Frames überindividuell und fungieren als „übergeordnetes ‚Muster‘“ (Busse 2012: 617). Der Type-Frame *Grenzöffnung* besteht aus den neun FE PERSON, UMSTÄNDE (LOKAL), UMSTÄNDE (TEMPORAL), UMSTÄNDE (MODAL), VORAUSSETZUNGEN, FOLGEN, EREIGNIS, BEWERTUNG und EMOTIONEN. Die konkreten Füllwerte der Token-Frames (siehe oben) konnten zu den in Abbildung 2 dargestellten Standardwerten kombiniert werden.

## 4.2 Korpusanalyse

Das Sprechen über die Grenze und hier speziell über die **Grenzöffnung** zwischen den beiden ehemaligen deutschen Staaten kann sehr unterschiedlich gestaltet sein und je nach GP werden unterschiedliche Aspekte in den Vordergrund gestellt. Bedingt durch das Thema gibt es jedoch auch bestimmte Inhalte, die von allen GPn genannt werden.

Aufbauend auf den Ergebnissen der Frame-Analyse (siehe Kapitel 4.1) werden bestimmte konkrete Füllwerte in Bezug auf die entsprechenden FEs im Korpus genauer analysiert, nämlich dahingehend, ob bestimmte Wörter bzw. Wortformen von den verschiedenen Gruppen (Ostdeutsche/Westdeutsche und ältere/jüngere Personen) gleich und/oder unterschiedlich verwendet werden. Dazu werden das Vorkommen und die Häufigkeit der Wörter bzw. Wortformen im Korpus hinsichtlich der verschiedenen Gruppen untersucht und verglichen. Im Einzelnen werden die folgenden Wörter bzw. Wortformen betrachtet:

- *Grenze, Grenzöffnung, Wende;*
- *Begrüßungsgeld, Reisen, Besuch;*
- *froh, glücklich, gut, schön*

Die folgenden Hypothesen sollen getestet werden:

1. Ost- und Westdeutsche berichten unterschiedlich über die Grenzöffnung und die Zeit danach; ehemalige Westdeutsche berichten eher aus einer Beobachterperspektive und ehemalige Ostdeutsche eher aus einer Teilnehmerperspektive;<sup>18</sup>
2. Ostdeutsche berichten sowohl über positive als auch negative Umstände und Folgen, während Westdeutsche eher die positiven Aspekte hervorheben.

Mithilfe der Wortartenklassifikation (siehe Kapitel 3.1) konnte festgestellt werden, dass in der Gruppe der Substantive (Appellativa) die meisten Token dem Lemma *Jahr* zugeordnet werden konnten, was die Ergebnisse der Frame-Analyse unterstützt, dass insbesondere Jahreszahlen als Standardwerte innerhalb des vorliegenden Korpus und im Hinblick auf den Frame *Grenzöffnung* angenommen werden können. Weiterhin konnten innerhalb der Gruppe der Appellativa viele Lemmata gefunden werden, die auf verwandtschaftliche Beziehungen hinweisen (*Mutter, Vater, Sohn, Familie, Cousin, Schwester* etc.). Die GPn berichten über ihre Kindheit und über Lebensereignisse, die in bestimmten Jahren stattgefunden haben. Die Biographien sind demnach mit Jahren und Personen verknüpft. Im weiteren Verlauf wurden die LE *Grenze, Grenzöffnung* und *Wende* analysiert. Eine genauere Betrachtung der LE *Grenze*, die die zweite Position in der Gruppe der Appellativa einnimmt, wenn alle Lemmata, die dazu gehörigen Wortformen (z. B. *Grenze/Grenzen*) und Komposita (z. B. *Grenzkontrolle, Grenzgebiet*) zusammengenommen werden, verdeutlicht, dass diese Token von den ehemaligen westdeutschen GPn häufiger verwendet werden (siehe Tabelle 2, 47 Token) als von den ehemaligen ostdeutschen (siehe Tabelle 2, 39 Token).

Zugehörigkeit	GP	AG		gesamt
		1	2	
<b>Ost</b>		<b>23</b>	<b>16</b>	<b>39</b>
	10	15		15
	12		4	4
	23		12	12
	28	8		8
<b>West</b>		<b>39</b>	<b>8</b>	<b>47</b>
	01		8	8
	06	19		19
	17	20		20
<b>Gesamt</b>		<b>62</b>	<b>24</b>	<b>86</b>

**Tabelle 2: Verteilung der Abfrage *Grenze***

Außerdem scheinen diese Token eher von den älteren GPn (siehe Tabelle 2, AG 1, 62 Token) als von den jüngeren (siehe Tabelle 2, AG 2, 24 Token) verwendet zu werden. Dieser Umstand könnte durch die unterschiedliche Präsenz der Grenze in den verschiedenen Lebensgeschichten

<sup>18</sup> Beobachterperspektive meint hier, dass Westdeutsche eher über die Ostdeutschen und deren Handlungen nach der Grenzöffnung sprechen als über ihre eigenen Erlebnisse. Die Ostdeutschen nehmen hingegen eher eine teilnehmende Perspektive ein, da sie vor allem über sich selbst sprechen und tendenziell eher ihre eigenen Erfahrungen und Veränderungen in ihrem Leben nach der Grenzöffnung thematisieren als diejenigen der Westdeutschen.

erklärt werden, da die AG 1 über einen längeren Zeitraum mit der Teilung der beiden deutschen Staaten konfrontiert war als die AG 2 und somit stärker davon geprägt wurde.<sup>19</sup> Eine genauere Analyse des Materials zum Lemma *Grenze* in Verbindung mit *öffnen* zeigt, dass die Wortkombination nicht von allen GPn verwendet wird, sondern verstärkt von Personen aus dem ehemaligen Westen (siehe Tabelle 3).

Zugehörigkeit	GP	AG		gesamt
		1	2	
<b>Ost</b>		<b>5</b>		<b>5</b>
	10	4		4
	28	1		1
<b>West</b>		<b>9</b>	<b>1</b>	<b>10</b>
	01		1	1
	06	6		6
	17	3		3
<b>Gesamt</b>		<b>14</b>	<b>1</b>	<b>15</b>

Tabelle 3: Verteilung der Abfrage \*grenz\* öffn\*

Zum Vergleich wurde das Korpus auch nach dem Lemma *Wende* und seinen Wortformen untersucht (siehe Tabelle 4).

Zugehörigkeit	GP	AG		gesamt
		1	2	
<b>Ost</b>		<b>16</b>	<b>3</b>	<b>19</b>
	10	10		10
	12		1	1
	23		2	2
	28	6		6
<b>West</b>		<b>1</b>		<b>1</b>
	17	1		1
<b>Gesamt</b>		<b>17</b>	<b>3</b>	<b>20</b>

Tabelle 4: Verteilung der Abfrage *Wende*

Interessant ist, dass dieses Lemma und seine Wortformen von allen ostdeutschen GPn im vorliegenden Korpus verwendet werden und nur eine westdeutsche GP eine Wortform von *Wende* nutzt (siehe Tabelle 4). Daraus lässt sich für das vorliegende Korpus schließen, dass Wortassoziationen mit *Grenze* und *öffnen* tendenziell eher von GPn aus dem ehemaligen Westen verwendet werden (siehe Tabelle 3), wenn über die Grenzöffnung berichtet wird. Das Lemma *Wende* hingegen scheint eher von GPn aus dem ehemaligen Osten genutzt zu werden. Dieser Unterschied lässt sich wahrscheinlich damit erklären, dass die Grenzöffnung zwischen den beiden ehemaligen deutschen Staaten insbesondere für die ehemaligen Ostdeutschen eine signifikante Veränderung im Leben, eine Wende, mit sich gebracht hat (siehe Kapitel 2).

<sup>19</sup> Dies könnte jedoch auch durch das kleine Sample bedingt sein.

Eines der Subframe-Elemente der FE FOLGEN (siehe Kapitel 4.1) war das Thema „Begrüßungsgeld“, das die Bewohner:innen des ehemaligen Ostens erhalten haben bzw. bekommen konnten. Aufgrund der unterschiedlichen Ausgangslage – die Ostdeutschen haben das Begrüßungsgeld erhalten, die Westdeutschen nicht – kann davon ausgegangen werden, dass auch über dieses Ereignis im Kontext der Grenzöffnung von den verschiedenen Gruppen unterschiedlich berichtet wird.

Zugehörigkeit	GP	AG		gesamt
		1	2	
<b>Ost</b>		<b>6</b>	<b>2</b>	<b>8</b>
	10	5		5
	12		1	1
	23		1	1
	28	1		1
<b>West</b>		<b>1</b>	<b>2</b>	<b>3</b>
	01		2	2
	06	1		1
<b>Gesamt</b>		<b>7</b>	<b>4</b>	<b>11</b>

Tabelle 5: Verteilung der Abfrage *Begrüßungsgeld*

Das **Begrüßungsgeld** ist Thema aller ostdeutschen GPn innerhalb der Erzählungen über die Grenzöffnung. Unter den westdeutschen GPn gibt es nur eine ältere und eine jüngere Person, die darauf eingehen (siehe Tabelle 5), wobei eine GP die Ausdrücke *Besuchergeld* und *Mark* (GP 01 (AG 2, West)) verwendet und die andere, wie die meisten ostdeutschen GPn, *Begrüßungsgeld* (GP 06 (AG 1, West)). Aus dem Kontext wird ebenfalls deutlich, dass die ostdeutschen GPn eher aus einer teilnehmenden Perspektive berichten, insofern, als dass sie das Geld erhalten („gekriegt“, GP 10 (AG 1, Ost); GP 28 (AG 1, Ost)) oder „abgeholt“ (GP 23 (AG 2, Ost)) haben. Diese Perspektive lässt sich dadurch erklären, dass diese Umstände für die Bewohnerinnen der ehemaligen DDR besonders prägend waren und sich auf ihre Lebenssituation ausgewirkt haben.

Ein weiteres Thema, das durch weitere FE (FOLGEN) in den Erzählungen der GPn vertreten ist, ist das **Reisen**. Obwohl das Thema für die Menschen aus der ehemaligen DDR besonders stark präsent war und auch in Berichten und Dokumentationen thematisiert wird, haben nicht alle Personen im vorliegenden Korpus dieses Thema erwähnt (siehe Tabelle 6).



Zugehörigkeit	GP	AG 1	gesamt
<b>Ost</b>		7	7
		10	4
		28	3
<b>West</b>		2	2
		06	2
<b>Gesamt</b>		9	9

Tabelle 6: Verteilung von *reisen*

Insgesamt können im Korpus neun Token identifiziert werden, die der Suchanfrage entsprechen. Jedoch sind diese nur bei den älteren und meist ostdeutschen GPn zu finden (siehe Tabelle 6). Gerade für diese GPn hatte das Thema einen großen Einfluss: Die Grenzöffnung ermöglichte es diesen GPn wieder frei zu reisen, was für Westdeutsche bereits möglich war. Ein Blick in die Daten bestätigt, dass es in den Erzählungen hauptsächlich um die Möglichkeit des Reisens **nach** der Grenzöffnung geht. Es wird auch diskutiert, dass die Möglichkeit des Reisens bestand, aber nicht immer Zeit dafür war.

Ein weiteres Thema ist das des Besuchens (siehe Tabelle 7).

Zugehörigkeit	GP	AG		gesamt
		1	2	
<b>Ost</b>		6	5	11
	10	2		2
	12		1	1
	23		4	4
	28	4		4
<b>West</b>		9	3	12
	01		3	3
	06	1		1
	17	8		8
<b>Gesamt</b>		15	8	23

Tabelle 7: Verteilung der Abfrage *besuch\**

Das Thema wird von den GPn beider Gruppen angesprochen, wobei in der ostdeutschen Gruppe alle vier GPn darüber sprechen. In der westdeutschen Gruppe konnte bei einer GP kein Eintrag gefunden werden. Aus den Daten wird ersichtlich, dass die Komposita zu dieser Frage auch Zusammensetzungen wie *Besucherantrag* aufweisen. Darüber hinaus scheint es so zu sein, dass sich die **Besuche** vor allem auf Ereignisse beziehen, die **vor** der Grenzöffnung stattgefunden haben. Beide Gruppen berichten zu diesem Thema in ähnlicher Weise, dass es in dieser Zeit nicht möglich war, sich gegenseitig zu besuchen. Das Thema Besuch scheint also für beide Gruppen wichtig bzw. prägend zu sein, da sowohl Ost- als auch Westdeutsche keinen Besuch mehr aus dem Nachbarland erhalten haben.

Abschließend soll den folgenden Fragen nachgegangen werden: Wird die Grenzöffnung von den GPn eher als positiv oder negativ bewertet? Gibt es Unterschiede zwischen den beiden Gruppen der damaligen Ost- und Westdeutschen?

Mit Blick auf die Adjektive, die im Korpus vorkommen, lassen sich viele Lemmata mit positiver Konnotation (insgesamt 295) finden. Die Adjektive *gut* und *schön* werden in diesem Korpus am häufigsten verwendet (*gut* 123 Token; *schön* 92 Token). Lemmata, die eher eine negative Konnotation zulassen, sind dagegen mit insgesamt 52 Token deutlich seltener vertreten. Diese erste grobe Auszählung führt zu der Annahme, dass das Ereignis der Grenzöffnung generell als positives Ereignis wahrgenommen wird, womit dieses Ergebnis wieder die Aussage aus der frame-semantischen Analyse unterstützt. Eine genauere Betrachtung des Vorkommens von *gut* im Kontext zeigt, dass sich tatsächlich nur wenige Token finden lassen, die sich auf die Grenzöffnung beziehen und überwiegend von den älteren Westdeutschen verwendet werden. In einem weiteren Schritt wurden einige andere positiv konnotierte Wortformen (siehe Tabelle 8) untersucht.

Token-/Wortform	Zugehörigkeit	GP	AG 1	AG 2	gesamt
<i>Froh</i>			2		2
	West		2		2
		06	2		2
<i>Glücklich</i>			5		5
	Ost		1		1
		17	1		1
	West		4		4
		06	4		4
<i>Gut</i>			4	1	5
	West		4	1	5
		01		1	1
		06	1		1
		17	3		3
<i>Schön</i>			14	6	20
	Ost		2	4	6
		10	1		1
		12		4	4
	West	28	1		1
			12	2	14
		06	12		12
22			2	2	
<b>Gesamt</b>			<b>25</b>	<b>7</b>	<b>32</b>

**Tabelle 8: Verteilung der Lemmata mit positiver Konnotation im Kontext des Ereignisses der Grenzöffnung**

Insgesamt lassen sich bei den GPn aus dem ehemaligen Osten sieben und bei den GPn aus dem ehemaligen Westen 25 Token identifizieren, die im Zusammenhang mit der Grenzöffnung das Ereignis bzw. bestimmte Folgen, die sich aus der Grenzöffnung ergeben haben, als positiv bewerten. Diese stammen zudem in erster Linie von den älteren GPn. Die Wortformen *froh* und *gut* werden überwiegend von der AG 1 der westdeutschen GPn verwendet und Wortformen von *schön* nutzt die Mehrheit der GPn der AG 1 aus dem ehemaligen Osten. Formen von *glücklich* werden von beiden Gruppen ähnlich oft verwendet (siehe Tabelle 8). Ein erster grober Einblick

in die Daten führt also zu der Vermutung, dass die GPn aus dem ehemaligen Westen positiver über das Ereignis und seine Folgen berichten als die Ostdeutschen.<sup>20</sup>

Die beiden aufgestellten Hypothesen (siehe oben) können also durch diese erste Grobanalyse teilweise bestätigt werden: Im Rahmen der autobiographisch narrativen Interviews über die Grenzöffnung berichten die beiden unterschiedlichen Gruppen (Ost und West) aus verschiedenen Perspektiven. Es zeigt sich, dass Ostdeutsche eher aus einer teilnehmenden Perspektive und Westdeutsche eher aus einer beobachtenden Perspektive über das Ereignis berichten (siehe die Analysen zu *Begrüßungsgeld* in Tabelle 5 und *reisen* in Tabelle 6). Dass die Grenzöffnung vor allem für Ostdeutsche ein prägendes Ereignis war, an dem sie direkt beteiligt waren, und das Veränderungen ihrer Lebensbedingungen bedeutete, zeigt sich auch an der Verwendung der Wortform *Wende*, die im vorliegenden Korpus hauptsächlich von diesen Personen in ihren Erzählungen genutzt wird (siehe Tabelle 4). Im Hinblick auf die positiven und negativen Zuschreibungen des Ereignisses lässt sich aus der Groberhebung ein erstes Fazit ziehen: Die westdeutschen GPn verwenden insgesamt mehr positiv konnotierte Wortformen in ihren Erzählungen als die ostdeutschen GPn (siehe Tabelle 8).

## 5 Fazit und Ausblick

Die eingangs gestellte Forschungsfrage: „Gibt es mehr als 30 Jahre nach dem Fall der deutschen Mauer immer noch eine Grenze in den Köpfen der Menschen?“ kann sowohl aus einer frame-semantischen als auch aus einer korpusbasierten Perspektive mit Ja und Nein beantwortet werden.

In den rekonstruierten Frames sowohl der ost- als auch westdeutschen GPn wird das Ereignis der Grenzöffnung überwiegend mit dem Gefühl der Freude verbunden. Auffällig ist jedoch, dass die ostdeutschen GPn nicht nur auf die angenehmen Erlebnisse verweisen, sondern auch auf ihre Enttäuschung, negativen Erfahrungen und vielleicht unerfüllten Erwartungen, während solche Aussagen bei den Westdeutschen nicht zu finden sind. Darüber hinaus konzentrieren sich die Erzählungen in beiden Gruppen auf die Kontakte mit den Menschen, die an der Grenze zusammengekommen sind. Ein weiterer Aspekt, der stark mit dem Ereignis der Grenzöffnung verbunden ist, ist das sogenannte Begrüßungsgeld. Die ostdeutschen GPn berichten detailliert, wo sie das Geld erhalten haben und was sie damit gekauft haben. In den Erzählungen der westdeutschen GPn spielt das Begrüßungsgeld dagegen nur eine untergeordnete Rolle.

Im Hinblick auf die eingangs gestellte Frage nach der MAUER IN DEN KÖPFEN der Menschen lässt sich aus frame-semantischer Sicht sagen, dass

1. das Ereignis der beidseitigen Grenzöffnung sowohl das FE EMOTIONEN als auch das FE PERSON beinhaltet und die Füllwerte „Freude“ und „viele Menschen“ als Standardwerte angenommen werden können.
2. unterschiedliche Perspektiven deutlich werden: Die west- und ostdeutschen GPn zeigen eine gruppenspezifische Sicht auf das Ereignis.

Aus der korpusbasierten Analyse lassen sich die Ergebnisse der frame-semantischen Analyse dahingehend stützen, als dass das Ereignis der Grenzöffnung mit positiv konnotierten Wortfor-

---

<sup>20</sup> Berücksichtigt werden muss hier natürlich die aus quantitativer Hinsicht geringe Datengrundlage.

men und Personen (Auftreten von Verwandtschaftsbegriffen) verbunden ist, die für das Ereignis, seine Umstände und Folgen charakteristisch waren. Hinsichtlich der positiv konnotierten Wortformen scheinen jedoch Westdeutsche dieses Ereignis als besonders positiv zu interpretieren, da die meisten positiv konnotierten Wortformen bei den westdeutschen GPn zu finden sind.

Darüber hinaus lassen sich in diesem Korpus unterschiedliche Perspektiven erkennen: Es gibt Tendenzen, dass die GPn aus verschiedenen Blickwinkeln über das Ereignis berichten. Die ostdeutschen GPn äußern sich bspw. teilnehmend, i. e. direkt an den Ereignissen und Folgen beteiligt. Dies zeigt sich in den Analysen der Lemmata *Begrüßungsgeld* und *reisen*. Sie berichten z. B., dass sie das Begrüßungsgeld erhalten haben oder dass sie Reisen machen konnten. Dass sie von den Umständen und Folgen der Grenzöffnung direkt betroffen waren und diese sich stärker auf ihre Lebensumstände auswirkten als bei den Westdeutschen, scheint auch in der Verwendung des Lemmas *Wende* deutlich zu werden. Die Mehrheit der älteren ostdeutschen GPn in diesem Korpus verwendet das Wort *Wende*. Dies lässt sich damit erklären, dass die Grenzöffnung eine tiefgreifende und spürbare Veränderung in ihrem Leben (politisch, wirtschaftlich und sozial) bewirkt hat. Die westdeutschen GPn hingegen nehmen eine beobachtende Perspektive ein und berichten, dass es das Begrüßungsgeld gab und dass die Ostdeutschen wieder reisen konnten. Auf ihre eigenen Erlebnisse und Erfahrungen gehen sie in ihren Erzählungen so gut wie nicht ein.

Aus den Ergebnissen der verschiedenen Analysen ergeben sich weitere Fragestellungen, die z. B. in späteren Untersuchungen aufgegriffen werden können:

1. Wie genau gestaltet sich die teilnehmende und beobachtende Perspektive in den Erzählungen über die Grenzöffnung und über die Zeit nach der Grenzöffnung und Vereinigung?
2. Wie werden die verschiedenen positiv konnotierten Wortformen im Kontext verwendet? Sind Westdeutsche eher *froh*, dass es zur Grenzöffnung und Vereinigung gekommen ist, und finden sie dies *gut*? Wie genau sieht das bei den Ostdeutschen aus und was wird in diesem Zusammenhang als *schön* empfunden? Worüber freuen sie sich und worüber haben sie sich gefreut?

Des Weiteren sollen die vorliegenden Ergebnisse mit anderen Korpora (z. B. mit dem *Berliner Wendekorpus* (BW), cf. AGD 2020 oder dem Datenmaterial aus dem DFG-Projekt *Studien zur Sprachsituation im thüringisch-bayerischen Grenzraum* (SPRiG, Harnisch 2015) verglichen werden, um die vorliegenden Ergebnisse zu verifizieren oder/und ggf. Unterschiede in den verschiedenen Grenzregionen aus einer diachronen Perspektive feststellen zu können.

## Literaturverzeichnis

- Anders, Christina A./Palliwoda, Nicole/Schröder, Saskia (2014): „in dem moment wo ich es dann erkenne dann ist es auch gleich wieder weg“ – Salienzeffekte in der Sprachperzeption“. *Linguistik Online* 66/4: 51–69. doi: 10.13092/lo.66.1572 [20.03.2022].
- Anthony, Laurence (2022): AntConc (Windows, MacOS, Linux). Build 4.0.5. laurenceanthony.net/software/antconc/releases/AntConc405/help.pdf [20.03.2022].

- AGD (Archiv für Gesprochenes Deutsch) (2020): Berliner Wendekorpus (BW). [agd.ids-mannheim.de/BW--\\_extern.shtml](http://agd.ids-mannheim.de/BW--_extern.shtml) [20.03.2022].
- Bundestagswahl 2021: Bundestagswahl 2021 – Ergebnis. [bundestagswahl-2021.de/ergebnis/#wahlergebnis](http://bundestagswahl-2021.de/ergebnis/#wahlergebnis) [20.03.2022].
- Busse, Dietrich (2012): *Frame-Semantik. Ein Kompendium*. Berlin/Boston: de Gruyter.
- Dailey-O’Cain, Jennifer (1999): „The perception of post-unification German regional speech“. In: Preston, Dennis (ed.): *Handbook of perceptual dialectology*. Band 1. Amsterdam, Benjamins: 227–242.
- De Beaugrande, Robert-Alain/Dressler, Wolfgang U. (1981): *Introduction to Text Linguistics*. London/New York: Longman.
- Duibhín, Ciarán Ó. (2020): *Windows Interface for Tree Tagger*. [smo.uhi.ac.uk/oduibhin/oideasra/interfaces/winttinterface.htm](http://smo.uhi.ac.uk/oduibhin/oideasra/interfaces/winttinterface.htm) [20.03.2022].
- Fillmore, Charles J. (1975): „An Alternative to Checklist Theories of Meaning“. *Proceedings of the First Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society*. Berkeley, Linguistic Society: 123–131.
- Fillmore, Charles J. (1977): „Scenes-and-frames semantics“. In: Zampolli, Antonio (ed.): *Linguistic structures processing*. Band 5. Amsterdam/New York/Oxford, North Holland: 55–81.
- Fraas, Claudia (1996): *Gebrauchswandel und Bedeutungsvarianz in Textnetzen. Die Konzepte Identität und Deutsche im Diskurs zur deutschen Einheit*. Tübingen: Narr. (= *Studien zur deutschen Sprache* 3).
- Fraas, Claudia (2013): „Frames – ein qualitativer Zugang zur Analyse von Sinnstrukturen in der Online-Kommunikation“. In: Job, Barbara/Mehler, Alexander/Sutter, Tilmann. (eds.): *Die Dynamik sozialer und sprachlicher Netzwerke*. Wiesbaden, Springer VS: 259–283.
- FrameNet (2020a): *Was ist FrameNet?* [framenet.icsi.berkeley.edu/WhatIsFrameNet](http://framenet.icsi.berkeley.edu/WhatIsFrameNet) [01.08.2023].
- FrameNet (2020b): *Über FrameNet?* [framenet.icsi.berkeley.edu/about](http://framenet.icsi.berkeley.edu/about) [01.08.2023].
- Gärtig, Anne-Kathrin/Plewnia, Albrecht/Rothe, Astrid (2010): *Wie Menschen in Deutschland über Sprache denken. Ergebnisse einer bundesweiten Repräsentativerhebung zu aktuellen Spracheinstellungen*. Mannheim: IDS (= *amades, Arbeitspapiere und Materialien zu deutschen Sprache* 40).
- Harnisch, Rüdiger (2015): „Untersuchungen zur Sprachsituation im thüringisch-bayerischen Grenzgebiet (SPRiG)“. In: Kehrein, Roland/Lameli, Alfred/Rabanus, Stefan (eds.): *Regionale Variation des Deutschen – Projekte und Perspektiven*. Berlin/Boston, de Gruyter: 219–240. doi: 10.1515/9783110363449-011.
- Heitmeyer, Wilhelm (2009): „Leben wir immer noch in zwei Gesellschaften? 20 Jahre Vereinigungsprozeß und die Situation Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit“. In: Heitmeyer, Wilhelm (ed.): *Deutsch-deutsche Zustände. 20 Jahre nach dem Mauerfall*. Bonn, Bundeszentrale für Politische Bildung: 13–49. (= *Bundeszentrale für politische Bildung* 780).
- Hellmann, Manfred W. (1984): *Ost-West-Wortschatzvergleiche. Maschinell gestützte Untersuchung zum Vokabular von Zeitungstexten aus der BRD und der DDR*. Tübingen: Narr. (= *Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache* 48).

- Hellmann, Manfred W. (2008): *Das einigende Band? Beiträge zum sprachlichen Ost-West-Problem im geteilten und wiedervereinigten Deutschland*. Tübingen: Narr. (= *Studien zur Deutschen Sprache* 43).
- Hellmann, Manfred W. (2011): „Zwei Staaten – eine Sprache? Zwei Staaten – zwei Sprachen?“ In: Bock, Bettina/Fix, Ulla/Pappert, Steffen (eds.): *Politische Wechsel – sprachliche Umbrüche*. Berlin, Frank & Timme: 51–74. (= *Sprachwissenschaft* 8).
- IHMC (= Florida Institute for Human & Machine Cognition): *Cmap*. cmap.ihmc.us [01.08.2023].
- Institute of Phonetics and Speech Processing: *Bayerisches Archiv für Sprachsignale* (BAS). clarin.phonetik.uni-muenchen.de/BASWebServices/interface. [20.03.2022].
- Johnston, Hank (2005): „Comparative Frame Analysis“. In: Johnston, Hank/Noakes, John A. (eds.): *Frames of Protest. Social Movements and the Framing Perspective*. Lanham, Rowman & Littlefield Publishers: 237–260.
- Kaase, Max (2001): „Zur politischen Kultur und Lebenssituation der Bürger in West- und Ostdeutschland“. In: Schluchter, Wolfgang/Quint, Peter E. (eds.): *Der Vereinigungsschock. Vergleichende Betrachtungen zehn Jahre danach*. Weilerswist, Velbrück Wissenschaft: 121–147.
- Kehrein, Roland (2012): „Wen man nicht alles für einen Sachsen hält!? Oder: Zur Aktivierung von Sprachraumkonzepten durch Vorleseausssprache“. In: Hünecke, Rainer/Jakob, Karlheinz (eds.): *Die obersächsische Sprachlandschaft in Geschichte und Gegenwart*. Heidelberg, Winter: 223–263. (= *Sprache – Literatur und Geschichte* 42).
- Kennetz, Keith (2010): „Deutsch und deutsche politische Uneinigkeit: Eine Untersuchung der kognitiven Muster und Wahrnehmungen von Sprache im post-unifizierten Deutschland“. In: Anders, Chritsina A./Hundt, Markus/Lasch, Alexander (eds.): *Perceptual dialectology – Neue Wege der Dialektologie*. Berlin/New York, de Gruyter: 317–335. (= *Linguistik – Impulse & Tendenzen* 38).
- Konerding, Klaus-Peter (1993). *Frames und lexikalisches Bedeutungswissen. Untersuchungen zur linguistischen Grundlegung einer Frametheorie und zu ihrer Anwendung in der Lexikographie*. Tübingen: Niemeyer.
- Kuckartz, Anne/Kuckartz, Isabel (2022): VERBI – Software. MAXQDA. maxqda.de/ [20.03.2022].
- Lakoff, George (2005): *Simple Framing. Eine Einführung in das Framing und seine Verwendung in der Politik*. [https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&ved=2ahUKEwiuPDap-PqAhWD5KQKHbVYAuIQFjABegQIAxAB&url=https%3A%2F%2Ftmiller.faculty.arizona.edu%2Fsites%2Ftmiller.faculty.arizona.edu%2Ffiles%2FSimple%2520Framing\\_0.doc&usg=AOvVaw1kcLM95QO\\_-HBOgWmVrTHH](https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&ved=2ahUKEwiuPDap-PqAhWD5KQKHbVYAuIQFjABegQIAxAB&url=https%3A%2F%2Ftmiller.faculty.arizona.edu%2Fsites%2Ftmiller.faculty.arizona.edu%2Ffiles%2FSimple%2520Framing_0.doc&usg=AOvVaw1kcLM95QO_-HBOgWmVrTHH) [20.03.2022].
- Lameli, Alfred (2012): „Wo vermutet der Westdeutsche eigentlich die sächsische Sprachlandschaft? Zur Verortung von Regionalsprache durch linguistische Laien“. In: Hünecke, Rainer/Jakob, Karlheinz (eds.): *Die obersächsische Sprachlandschaft in Geschichte und Gegenwart*. Heidelberg, Winter: 95–142. (= *Sprache – Literatur und Geschichte* 42).
- Lösch, Wolfgang (2000): „Zur Dialektsituation im Grenzsraum zwischen Südthüringen und Nordbayern.“ In: Stellmacher, Dieter (ed.): *Dialektologie zwischen Tradition und Neuansät-*

- zen. *Beiträge der internationalen Dialektologentagung, Göttingen, 19.–21. Oktober 1998*. Stuttgart, Steiner: 156–165. (= *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik*, Beihefte 109).
- Minsky, Marvin: (1975): „A Framework for Representing Knowledge“. In: Winston, Patrick H./Horn, Berthold (eds.): *The Psychology of Computer Vision*. New York, McGraw-Hill: 211–278.
- Minsky, Marvin (1988): *The Society of Mind*. New York etc.: Simon & Schuster.
- Mummendey, Amélie/Kessler, Thomas (2000): „Deutsch-deutsche Fusion und soziale Identität: Sozialpsychologische Perspektiven auf das Verhältnis von Ost- zu Westdeutschen“. In: Essner, Hartmut (ed.): *Der Wandel nach der Wende. Gesellschaft, Wirtschaft, Politik in Ostdeutschland*. Wiesbaden, Westdeutscher Verlag: 277–307.
- Palliwoda, Nicole (2019): *Das Konzept Mauer in den Köpfen. Der Einfluss der Priming-Methode auf die Sprechprobenverortung und -bewertung*. Göttingen: Steiner. (= *Zeitschrift für Linguistik und Dialektologie*, Beihefte 175).
- Palliwoda, Nicole (2020): „Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten‘ – Die Priming-Methode innerhalb der Sprechprobenverortung und -benennung“. In: Hundt, Markus et al. (eds.): *Regiolekte. Objektive Sprachdaten und subjektive Sprachwahrnehmung*. Tübingen, Narr: 259–283. (= *Studien zur Deutschen Sprache* 84).
- Plewnia, Albrecht (2009): *Sprache in Ost und West. Ein Themenheft zum 20. Jahrestag des Mauerfalls*. Berlin: Schmidt. (= *Deutsche Sprache* 2–3/37).
- Plewnia, Albrecht (2015): „Deutsch in Ost und West. Eine Bestandsaufnahme zum 25. Jahrestag des Mauerfalls“. *Sprachreport* 31/1: 14–21.
- Radeiski, Bettina/Antos, Gerd (2008): „Markierter Osten‘ – Zur medialen Inszenierung der Vogelgrippe auf Rügen und am Bodensee“. In: Roth, Kersten Sven/Wienen, Markus (eds.): *Diskursmauern. Aktuelle Aspekte der sprachlichen Verhältnisse zwischen Ost und West*. Bremen, Hempen-Verlag: 55–67.
- Reiher, Ruth (2008): „Zum Umgang der Linguistik mit dem sprachlichen Ost-West-Problem seit dem Mauerfall“. In: Roth, Kersten Sven/Wienen, Markus (eds.): *Diskursmauern. Aktuelle Aspekte der sprachlichen Verhältnisse zwischen Ost und West*. Bremen, Hempen-Verlag: 1–19.
- Roth, Kersten Sven (2008): „Der Westen als ‚Normal Null‘. Zur Diskurssemantik von ‚ostdeutsch\*‘ und ‚westdeutsch\*‘“. In: Roth, Kersten Sven/Wienen, Markus (eds.): *Diskursmauern. Aktuelle Aspekte der sprachlichen Verhältnisse zwischen Ost und West*. Bremen, Hempen-Verlag: 69–89.
- Roth, Kersten Sven (2011): „Blinde Gewohnheiten. Zur Interdependenz massenmedialer und teilnahmeorientierter Realisationen des Diskurses über den Osten (und den Westen) im vereinten Deutschland“. In: Bock, Bettina/Fix, Ulla/Pappert, Steffen (eds.): *Politische Wechsel – sprachliche Umbrüche*. Berlin, Frank & Timme: 117–133.
- Sauermilch, Stephanie (2020): „An der Grenze ist Schluss, die sprechen anders als wir hier‘ – Zur Wahrnehmung der ehemaligen innerdeutschen Grenze als Sprachgrenze“. In: Hundt, Markus et al. (eds.): *Regiolekte. Objektive Sprachdaten und subjektive Sprachwahrnehmung*. Tübingen, Narr: 231–257. (= *Studien zur Deutschen Sprache* 84).
- Schiller, Anne et al. (1999): *Guidelines für das Tagging deutscher Textcorpora mit STTS (Kleines und großes Tagset)*. [sfs.uni-tuebingen.de/resources/stts-1999.pdf](https://sfs.uni-tuebingen.de/resources/stts-1999.pdf) [20.03.2022].

- Selting, Margret et al. (2009): “Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2)”. *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 10: 353–402. [gespraechsfor-schung-ozs.de/heft2009/px-gat2.pdf](http://gespraechsfor-schung-ozs.de/heft2009/px-gat2.pdf) [20.03.2022].
- TreeTagger = Schmid, Helmut: *TreeTagger – a part-of-speech tagger for many languages*. [cis.uni-muenchen.de/~schmid/tools/TreeTagger/](http://cis.uni-muenchen.de/~schmid/tools/TreeTagger/) [20.03.2022].
- Weinzierl, Alfred (2020): „Bürger zweiter Klasse“. *Der Spiegel* 37: 52–54.
- Westpfahl, Swantje et al. (2017): *STTS 2.0 Guidelines für die Annotation von POS-Tags für Transkripte gesprochener Sprache in Anlehnung an das Stuttgart Tübingen Tagset (STTS)*. [ids-pub.bsz-bw.de/frontdoor/deliver/index/docId/6063/file/Westpfahl\\_Schmidt\\_Jonietz\\_Borlinghaus\\_STTS\\_2\\_0\\_2017.pdf](http://ids-pub.bsz-bw.de/frontdoor/deliver/index/docId/6063/file/Westpfahl_Schmidt_Jonietz_Borlinghaus_STTS_2_0_2017.pdf) [20.03.2022].
- Ziem, Alexander (2014): *Frames of Understanding in Text and Discourse: Theoretical foundations and descriptive applications*. Amsterdam: Benjamins.
- Ziem, Alexander (2020): „Wortbedeutungen als Frames: Ein Rahmenmodell zur Analyse lexikalischer Bedeutungen“. In: Staffeldt, Sven/Hagemann, Jörg (eds.): *Semantiktheorien II. Analysen von Wort- und Satzbedeutungen im Vergleich*. Tübingen, Stauffenburg: 25–54.